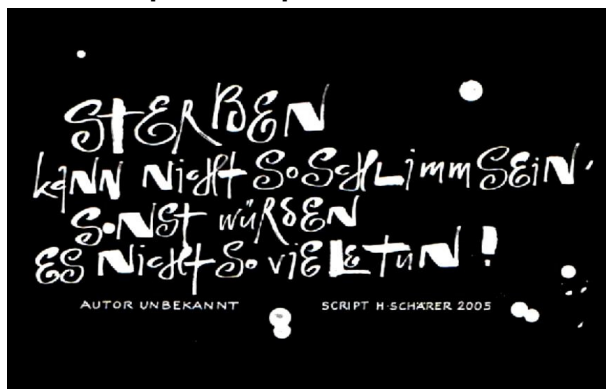


Experimentelle Kalligraphie?

Die Idee der experimentellen Kalligraphie geistert wie ein Zauberwort durch die grosse Schar der Kalligraphen. In allen meinen Kursen in Richtung experimenteller Richtung fragte ich mich immer wieder: „Was ist das wirklich, experimentelle Kalligraphie?“ Ein paar farbige Kleckse und ein paar krumme Linien, das wird es doch wohl nicht sein. Vor nicht langer Zeit besuchte ich einen experimentellen Kurs bei Steven Skaggs (USA). Am Ende des Kurses wurde eine Gemeinschaftsarbeit gemacht auf einem Papier A0. Mit der „liebsten“ Farbe und dem „liebsten“ Werkzeug verzierte jeder Teilnehmer das Papier mit einem frei gewählten Buchstaben. Zwischendurch wurde Wasser auf das Papier gesprayed. Das chaotische Resultat war schlichtweg sensationell. Zu Hause kopierten dann meine Frau und ich diese Idee und welch ein Resultat! War das nun ein Experiment oder nur eine Kopie einer guten Idee? Nun wollte ich wissen was im Internet und im alten Brockhaus über Experimente steht. Also: Experiment (lat. Versuch, Probe) ist einfach die provisorische Umsetzung einer erst nur geistigen Idee in eine sichtbare Arbeit, wobei das Ergebnis sehr unsicher und fragwürdig ist. Ein Experiment bedeutet immer Versuch und keine fertige Arbeit. Vor längerer Zeit sass ich in meinem Stammbeizchen, hatte fünf Bier intus und aus Langeweile kratzte ich mit einem Bleistift ein paar Buchstaben auf ein Papier. Daraus entstand nachfolgende Schrift und als ich diese Schrift am Kurs von Steven Skaggs anwendete, schlug Steven die Hände über dem Kopf zusammen und meinte: „Dass ich das noch erleben darf!“. Ich schenkte ihm ein komplettes Alphabet von meiner Schrift. Ist das nun eine experimentelle Schrift, oder nur eine gut umgesetzte Idee?



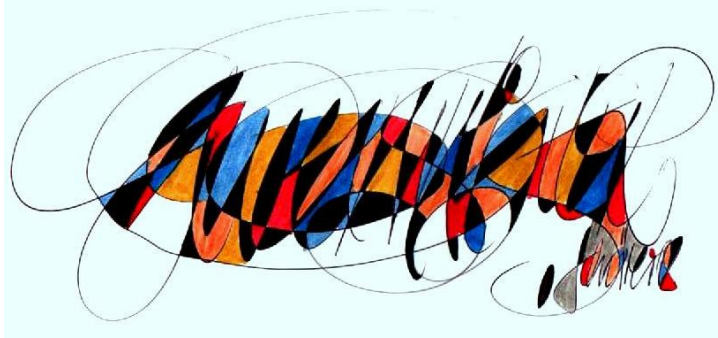
Ein beliebiger Buchstabe lässt sich auf viele verschiedene Arten schreiben. Wenn nun das A auf der Trajansäule in Rom als „Normal“ betrachtet wird, so dürfte jede Abweichung ein Experiment sein, oder sind das nur ganz einfache Variationen. Die Ankündigung „Experimentelle Kalligraphie“ tönt doch ehrfürchtig und ausserordentlich interessant. Dem Ausdruck „experimentell“ wird doch nur zuviel Beachtung geschenkt, resp. überbewertet.



Picasso malte Gesichter aufs schrecklichste verzerrt, wurde dafür bejubelt und bestens bezahlt. Warum müssen nun wir Schreiber uns an die alten Vorlagen halten? Warum erkennen die Kalligraphen nicht, dass sie mehr oder weniger gute Kopisten sind? Wenn du ein Brot wirklich selbst machen willst,

müsstest du zu aller erst ein neues Universum bauen. Wir brauchen dazu Mehl, Wasser, Salz und Hefe, alles bereits vorhanden, genau wie die Schriften alter Meister. Wir müssen doch die Schrift nicht neu erfinden, wir können aus dem Vollen greifen und versuchen daraus etwas neues zu machen. Aber wo zum Teufel ist das neue zu finden? Es brauchen doch nicht unbedingt nackte Bäuche zu sein! Wo sind die Schriftbilder die mich zwingen stehen zu bleiben? Ich bin mir bewusst, dass ich wieder einmal ein lockeres Mundwerk habe, was auch in Zukunft meine Absicht bleibt!

P.S. Ob ich alles besser mache? Diese Frage habe ich mir längstens gestellt, aber noch keine Antwort gefunden.



Ganz herzlich, Hugo Schärer, 1934 Hallerstrasse 20, 3604 Thun. www.hugovonthun.ch